

Die «Belgrade Pride» wegen Gewaltandrohungen abgesagt

Kritik von Menschenrechtsgruppen

tf. Wien, 20. September

Nach einem monatelangen politischen Gezänk um die Durchführung einer für vergangenen Sonntag geplanten Parade von Homosexuellen durch Belgrads Innenstadt ist die kontroverse Veranstaltung am Samstag wegen Sicherheitsbedenken kurzfristig abgesagt worden. Wie der Regierungschef Mirko Cvetkovic zuvor den Organisatoren der «Belgrade Pride» erklärt hatte, hätte der Staat nicht für die Sicherheit der Veranstaltungsteilnehmer garantieren können. Die von der Polizei vorgeschlagene Verschiebung der Parade an einen peripheren Ort ausserhalb des Belgrader Stadtzentrums war von den Organisatoren abgelehnt worden.

«Parade der Schande»

Im Vorfeld der Veranstaltung hatten verschiedene rechtsnationalistische Gruppierungen gewalttätige Attacken gegen Homosexuelle angekündigt. Auch hochrangige Vertreter der serbischen orthodoxen Kirche machten aus ihrer Ablehnung gegenüber dem Umzug kein Geheimnis und verurteilten die geplante Veranstaltung als eine «Parade der Schande» und eine «Parade von Sodom und Gomorrha». Die extremistische Bürgerbewegung 1389 – der Name orientiert sich am Jahr der glorifizierten Niederlage serbischer Heeresführer gegenüber den Osmanen – bewertete die Absage des Marsches als einen «grossen Sieg für das normale Serbien» und als Niederlage für «Ungläubige und Satanisten».

Politisch galt die Parade als wichtiger Testlauf, wie Ernst es der proeuropäisch sich gebenden Regierung mit der Umsetzung eines im März verabschiedeten Antidiskriminierungsgesetzes ist. Lokale Menschenrechtsorganisationen kritisierten am Wochenende, dass die Regierung vor den Gewaltandrohungen nationalistischer und religiöser Gruppen kapituliert und so den Minderheitenschutz im Land untergraben habe. Letztmals war in Serbien, wo Homosexuelle auf geringe gesellschaftliche Akzeptanz zählen können, im Jahr 2001 eine ähnliche Parade durchgeführt worden; die Veranstaltung endete damals mit schweren Angriffen von Hooligans auf Teilnehmer des Marsches und mit Dutzenden von Verletzten.